

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 15 (1906)
Heft: 46

Artikel: Die Union Franco-Suisse
Autor: O.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 17. November 1906.

N° 46.

Abonnement

Für die Schweiz:

1 Monat Fr. 1.25
3 Monate " 3. —
6 Monate " 5. —
12 Monate " 8. —

Für das Ausland:

(inkl. Portozuschlag)
1 Monat Fr. 1.50
3 Monate " 4. —
6 Monate " 7. —
12 Monate " 12. —

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

BALE, le 17 Novembre 1906.

N° 46.

Abonnement

Pour la Suisse:

1 mois Fr. 1.25
3 mois " 3. —
6 mois " 5. —
12 mois " 8. —

Pour l'Étranger:

(inclus frais de port)
1 mois Fr. 1.50
3 mois " 4. —
6 mois " 7. —
12 mois " 12. —

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

7 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 3 1/2 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.



Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins.

15. Jahrgang | 15 me Année
Erscheint Samstags.
Paralt le Samedi.

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hoteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reklame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; K. Achermann. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.



A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de

Monsieur Benoît Antille,
propriétaire de l'Hôtel du Mont-Cervin à St. Luc,

décédé à l'âge de 53 ans après une longue maladie.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

An nom du Comité:
Le Président:
F. Morlock.

Der Vorstand an die tit. Mitglieder.

Wie kürzlich im Organ bekannt gemacht wurde, sind von 1800 im Juni versandten Fragebogen zwecks Aufstellung einer Statistik über die Entwicklung der Hotelindustrie bis Ende 1900, also inner 4 Monaten, nur 80% dem Zentralbüro ausgefüllt zugegangen. Dieses klägliche Resultat veranlaßt den Vorstand, an den Gemeinsinn der Mitglieder zu appellieren.

Wenn ca. 800 dem Verein nicht angehörende Hotels den Fragebogen unberücksichtigt gelassen haben, so ist dies einigermaßen entschuldbar, denn es betrifft meistens kleinere Geschäfte, denen entweder der Sinn für etwas Allgemeines abgilt oder die überhaupt nicht in der Lage sind, gewisse Fragen zu beantworten. Unentbehrlich aber ist es, wenn unsere Mitglieder sich eine Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit zu schulden kommen lassen, wie es sich hier gezeigt hat.

Der Verein erwartet vom Vorstand, dass er jederzeit und überall die Interessen der Hotelier wahrnehme und fördere. Er hat dies auch von jeher getan und wird es mit Freuden weiter tun, sofern ihm das Nötige dazu in die Hand geweilt.

Wie schnell ist man in gewissen Momenten bereit, zu erkennen, die Hotelindustrie genieße als einer der ersten und wichtigsten Industrien der Schweiz bei Behörden, beim Staat etc., nicht die ihr gebührende Würdigung. Wenn dem so ist, so gilt es eben, die Bedeutung dieser unserer Industrie bei jeder sich bietenden Gelegenheit ins richtige Licht zu stellen. Es geschah dies an der Landesausstellung in Zürich anno 1883, an derjenigen von 1896 in Genf, an den kantonalen Ausstellungen in Basel und Vevey anno 1900. Jede dieser Ausstellungen ist für unsere Hotelier von Bedeutung gewesen, jede hat ihr ein erhöhtes Mass von Ansehen eingebracht u. a. dadurch, dass die riesige Entwicklung dieser Industrie durch das

Mittel der Statistik in für Jedermann verständlicher Weise veranschaulicht wurde.

In dem letzten fünf Jahren hat unsere Hotelier einen Aufschwung genommen, wie nie zuvor und deshalb schien es an der Zeit, dies wieder einmal an Hand von Zahlen den Behörden und dem Publikum vor Augen zu führen, einerseits um total irgendein Aufassungen und Vorurteile zu begreifen, anderseits, um das Ansehen unseres Standes zu heben und zu festigen.

Wie ist das nun aber möglich, wenn das Material zu einem solchen Vorgehen fehlt? Und doch wäre das nächste Jahr, in welchem unser Verein das 25jährige Jubiläum seines Bestehens feiert, so recht geeignet, wieder einmal mit einer die Bedeutung der Hotelier darstellenden Statistik vor die Öffentlichkeit zu treten.

Dies, werte Mitglieder, sind die Gründe, warum der Vorstand diesen energischen Appell erlässt. Es wäre fatal, wenn infolge einer unbegreiflichen Gleichgültigkeit die geplante Statistik nicht ausgeführt werden könnte, und der Vorstand müsste es sehr bedauern, in seinen Bemühungen von den Mitgliedern nicht besser unterstützt zu werden. Er gibt daher der bestimmten Hoffnung Raum, dass die noch Rückständigen das Versäumte nachholen und dem Zentralbüro die Fragebogen bis spätestens Ende November ausfüllt zuschicken werden.

Zürich, im November 1906.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident: E. Morlock.

Die Union Franco-Suisse.

Unserem Aufruf in Sachen der Union Franco-Suisse zufolge sind uns eine Anzahl Antworten zugegangen, die wir hier in den Reihenfolge ihres Eintreffens wiedergeben.

21. Okt. — „Mit der Union Franco-Suisse haben wir sehrliche Erfahrungen gemacht. Zur Gewinnung eines Inserates spiegelten sie uns vor, dass in jedem Stadtnr. ein Hotel jeden Ringen aufgerufen ist, was abseits nicht der Fall war. Wir verweigerten deshalb die zweite Zahlung; seitdem drohen uns die Herren periodisch mit Befreiung etc. Abgesehen davon, dass wir in den zwei Jahren auch noch nicht einen Gast durch diese Gesellschaft bekommen haben, betrachten wir dies Unternehmen als ein nicht reelles.“

22. Okt. — „En réponse à votre demande dans le dernier numéro de l'Hôtel-Revue“ concernant l'Union Franco-Suisse des Voyages; mon opinion est que tout cela est une vaste monture et que nous avons été exploités une fois de plus. Depuis deux ans que je suis sol-sit-membre, je n'ai pas eu le moindre rapport ou demande de part d'officiers ou fonctionnaires français désirant profiter de nos services, spécialement ceux de la dite Union. Malheureusement le contrat est signé pour cinq ans. J'ai tout le bonheur de croire que nombreuses seront les plaintes de mes collègues, membres adhérent et permanent de la Coopération libre des armées de terre et de mer français! et qu'elles seront suffisantes pour mettre un fin immédiat à cette duplicité qui n'a eu que le but d'allonger les rentes au siège Brugant et de continuer à jour du beau soleil de Clares-Montreux qui fait tant de bien à sa petite santé. Tout cela en se moquant de nous autres pauvres marchands de soupes!“

24. Okt. — „Bezugnehmend auf Ihren Artikel in der Hotel-Revue“ über die Union Franco-Suisse, bedaure ich, Herr, mit Sicherheit, dass ich eben von den Reingefallenen höre, dass ich gebührend, dass die Herren etwas tun; schöne Worte geben sie, das ist alles. Die Herren lassen sich die Annoncen bezahlen, aber für Anziehung der Fremden, Versendung der Broschüre an Mitglieder, 200.000 an der Zahl, geht ein nichts. Während den drei Jahren, für die ich bezahlt habe, habe ich keinen einzigen Kunden gesehen. Wenn Sie etwas tun könnten, dass man den Kontrakt lösen kann, würden Sie gewiss vielen von unseren Mitgliedern einen Dienst erweisen!“

29. Oktober. — „Mit höl. Bezugnahme auf Ihre werte Anfrage in letzter Nummer der „Schweiz-Hotel-Revue“ bezügl. der Union Franco-Suisse des Voyages“ gemachten Erfahrungen, erlauben wir uns Ihnen mitzuteilen, dass wir uns leider dazu verleiten ließen, mit fragl. Union einen Vertrag abzuschließen, müssen jedoch konstatieren, dass uns nun seit Abschluss des Kontraktes, im November 1904, diese Gesellschaft noch keinen einzigen Gast zugeführt hat. Wir möchten uns daher die ergebene Anfrage erlauben, ob es für tunlich erachtet werden könnte, dass wir, gestützt auf diese Erfahrungen, die Leistung des nächsten Monat falligen Jahresbeitrages refusieren und dem Vertrag als resiliert betrachten.“

31. Oktober. — „Obwohl man sonst zu einer begangenen Dummheit bessere schweigt, um so zum Schaden nicht auch noch den Spott zu haben, will ich Ihnen nun dennoch im Interesse noch nicht Reingefallener mitteilen, dass ich Ihnen, falls mich bestätigt, dass Sie der Union Franco-Suisse für fünf Jahre beigetragen habe, Zweiheit schon habe.“ Ich habe 36 Fr. bezahlt. Der Gegenvort ist null. Es hat bis jetzt noch keiner der Herren Offiziere oder Beamten mit seiner Familie zu dem ihm in voraus gewirkten reduzierten Preis bei mir zu wohnen begreift.“

25. October. — „Je regrette beaucoup d'avoir signé un contrat de 5 ans avec l'Union Franco-Suisse des Voyages n'ayant reçu depuis 3 ans qu'un seul client. Je ne crois pas à l'utilité de cette agence.“

31. October. — „Suivant l'entretien de notre journal, dernier numéro, au sujet de l'Union Franco-Suisse des Voyages mon opinion et appréciation est qu'elle est de bien peu de valeur, de belles promesses, oui, mais zéro d'effets et que les personnes qui la composent vivent, je crois, en petits rentiers aisés, pour être modeste, et font bonne chère aux dépens de leurs membres trop naïfs, dont je me trouve à être du nombre. Inutile d'ajouter que le contrat d'engagement est de 5 ans à signer et que pour ma part j'ai encore deux ans à m'exécuter.“

2. November. — „In Sachen der Union Franco-Suisse teile ich Ihnen mit, dass ich diese Saison einen Kommandanten, seine Frau und einen einzelnen Herrn durch die Hotel-Ringung aufgerufen habe. Trotzdem muss ich sagen, dass sich diese Reklame nicht rentiert und die Hoteliers können sich wieder eine Lehre daraus ziehen, dass derartige Reklamen keinen oder nur geringen Wert haben.“

Die Reklame der Union Franco-Suisse ist nicht besser und nicht schlechter als andere Reklamen. Im „Bradshaw“ zahlte ich jährlich 135 Fr. glaube aber nicht, dass mir diese Reklame viel einträgt. Im „Guide through Europe“ zahlte ich 3 Jahre 50 Fr. jährlich, habe aber noch nie bemerkt, dass jemand durch diese Reklame gewonnen wäre. Habe einmal in Zeitung angedeutet und höchstens anderthalb Personen, die mich sagten, dass ausser unserer Hotelreihe sich keine Reklame bezahlt. Meine Angaben beruhen auf einem Studium von 3 Jahren. Mein Haus hat bloß 60 Zimmer, ich habe keinen Direktor, komme deshalb in die Lage, mit allen meinen Gästen zu sprechen. Ich habe 80%, meiner Gäste gefragt, auf welche Weise sie zu mir gekommen sind. Die Antworten waren: Freunde oder Verwandte haben mich empfohlen. Wir wurden von einem Hotel empfohlen. Wir haben in Waggons von ihrem Hotel gehörte ich habe Ihr Hotel im Botellfahrt gesehen. Ich Lohn Ihres Hotels hat uns gefallen, als ich hinein kam, ich habe Zimmerservice gefragt, was sehr selten hört man, dass jemand auf Grund einer Reklame gekommen ist, ich muss annehmen, dass speziell die Reklame im kleinen Stil, wie sie eben die kleinen Häuser machen müssen, sehr wertlos ist. Allen Hoteliers ist daher dringend zu empfehlen, die grösste Vorsicht bei Erteilung von Aufträgern für Reklame zu beobachten, denn ausser dem Gelde, das man dahin ausgibt, wird man sich auch den Ager erparen.“

3. November. — „Je viens vous informer que depuis 1904 jusqu'à ce jour je n'ai reçu aucun hôte porteur des coupons de l'Union Franco-Suisse malgré le contrat que j'ai signé, ce qui prouve bien que les hôteliers qui ont traité avec cette société sont dupes et je vous laisse le soin de sauvegarder au mieux vos intérêts.“

11. November. — „In Sachen der Union Franco-Suisse kann ich Ihnen mitteilen, dass ich derzeit auf diesen Sommer, als sie mir Ihr Einzugemandat avisierte, schrieb, ich würde es vorziehen, einmal eine Anmeldung von einigen ihrer Touristen zu bekommen, statt immer nur Anreizen von abgegangenen Einzugmandaten. Hierauf kamen einmal ein Herr und eine Dame, markierten sonst nichts wie das erste Frühstück und verlangten natürlich bei der Abreise Abzug der üblichen Prozente. Später kam noch

eine Dame von gleicher Qualität, das war alles. Meiner Ansicht nach ist die „Union Franco-Suisse“ nur eine Union zur „Erleichterung“ der Hoteliers.“

4. November. — „Bezugnehmend auf Ihren Auftrag in der gestrigen Nummer der Hôtel-Revue muss ich Ihnen leider mitteilen, dass auch ich mich zu den von der „Union Franco-Suisse“ Duplizieren zählen kann. So lange der Vertrag besteht, d. h. seit 1904, hat sich hier kein einziges Mitglied der Gesellschaft gezeigt. — Ich hatte mich zum äussersten gewehrt, diesen Herbst den Betrag zu bezahlen, durfte es aber schliesslich nicht zu tun scheinen, weil der Preis kommt lassen lassen, weil der Vertrag für 5 Jahre unterschrieben ist und musste wie ich bezahlen. Ich bin sehr erfreut zu sehen, dass diese Angelegenheit in der „Revue“ aufgegriffen wird und wäre sehr dafür dass der Hotelierverein gegen diese Gesellschaft vorgehen würde, hoffend auf diese Art mehr zu erreichen als es mir möglich war.“

5. November. — „In Sachen der Union Franco-Suisse möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass seit 1904, d. h. seit Abschluss des Vertrages noch kein Mitglied dieses Vereins in meinem Hotel abgestiegen ist.“

5. November. — „Après l'annonce parue dans le n° 34 de l'„Hôtel-Revue“ réifiant l'Union Franco-Suisse je vous annonce que je suis aussi dans le guide de cette Union depuis deux ans, mais pendant ce temps n° pas au honneur de servir un membre de l'Union, par consequent j'ai refusé à payer la cotisation de l'Union à l'année 1907.“

6. November. — „Auch ich bin einer der Reisefahrer bei Union Franco-Suisse Seit zwei Jahren habe ich keinen Menschen gehabt. Das Engagement mit der Société ist für 5 Jahre und wäre ich bei etwaiger Auflösung sehr zufrieden.“

6. November. — „Auch ich bin einer von denen, welcher der Union Franco-Suisse letztes Jahr einen Auftrag gegeben hat und muss leider gestehen, bis jetzt keinen von ihren Empfohlenen beherbergt zu haben.“

8. November. — „Info der Ihrer Auforderung teile ich Ihnen mit, dass ich mit der Union Franco-Suisse einen 3jährigen Vertrag abgeschlossen habe, der mit 1907 ausläuft. Kein Mensch ist bis heute mit einer Karte dieser Gesellschaft erschienen und ich bin vollständig überzeugt, dass die ganze Sache nichts ist. Ich habe dieser Gesellschaft geschrieben, dass ich nicht mehr bezahlen werde.“

8. November. — „Die Union Franco-Suisse kann denjenigen Hoteliers empfohlen werden, die keine Gäste nötig haben. Ich glaube, die Mitglieder von dieser Gesellschaft reisen prinzipiell nicht.“

8. November. — „J'ai aussi, malheureusement, un contrat avec l'Union Franco-Suisse depuis 1904, et pour 5 ans à fr. 36 par an; je suis pour déclarer que n'importe jamais en un seul ou l'ombre d'un client de cette Union; j'ai un ami à Bex qui est dans le même cas!“

11. November. — „Muss Ihnen mitteilen, dass auch wir der Gesellschaft Franco-Suisse, derer Sie in der letzten Nummer Erwähnung getan, bis jetzt keinen einzigen Gast bekommen haben.“

11. November. — „Je me fais un devoir de vous déclarer que depuis 3 ans j'ai reçu passablement de bons clients par l'entremise de l'Union Franco-Suisse des Voyages; cela provient probablement par ce fait que je fais une réduction un peu importante, néanmoins je suis très content avec le résultat obtenu.“

14. November. — „Teile Ihnen mit, dass mir die Annonce in d. m. Führer der Union Franco-Suisse noch keinen Gast gebracht hat.“

Die Redaktion hat in Sachen vorläufig folgendes zu bemerken:

Als gegen Ende des Jahres 1903 Herr P. Bruyant in Clares, als Gründer der Union Franco-Suisse, seine Zirkulare zur Sammlung von Annoncen für seinen Führer lancierte, brachten wir in unserem Blatt vom 9. Januar 1904 einen zwei Spalten langen, gehänsischen Artikel gegen diesen neuen Unternehmen, dem es hauptsächlich nur darum zu tun sei, einen möglich hohen Rabatt auf die Hotelpreise für die Mitglieder der Union zu erzielen. Aus diesem Grunde gaben wir unseren Mitgliedern den Rat, auf die Sache nicht einzutreten. Hierauf kamen uns diverse Schreiben zu, (nicht von der Union selbst), worin gesagt wurde, dass die Redaktion der „Hôtel-Revue“ im Kampfe gegen die unreelle Reklame in diesem Falle zu weit gehe; denn bei der Union handle es sich um etwas ganz serioses, nämlich um den Verein

der Offiziere der französischen Armee zu Wasser und zu Land. Nicht weniger als 200.000 Offiziere und Beamte seien Mitglieder dieses Ver eins, wovon die meisten mit Familie.

Nach alledem, was wir hierauf in Sachen in Erfahrung bringen konnten, durfte man annehmen, dass es dem Gründer der Union allenfalls gelingen könnte, den Zuzug aus Frankreich nach der Schweiz zu vermehren; dass er es an den Bemühungen nicht hat fehlen lassen, scheint uns, nach dem, was wir seither haben beobachten können, glaubhaft, j doch hatte er von Anfang an die bekannten zwei grossen Fehler begangen, die bei derartigen Unternehmungen immer begangen werden: Erstens versprach er in seiner Begeisterung um die Sache den Hotels das Blaue vom Himmel herunter, leider aber nur mündlich, und zweitens wusste er keine Grenze in Bezug auf die Zahl der aufzunehmenden Hotels, „je mehr je lieber“ war Trumpf, trotzdem er anstatt 20 auf ein und demselben Platz nur 2 oder 3 und zu höherem Preis angenommen, so wäre für diese wenigstens etwas abgefallen, so aber mussten bis jetzt fast alle leer ausgehen. Herr Bruyant hatte sich in Bezug auf den Erfolg seiner Bemühungen beim Offiziersverein gewaltig verrechnet. Allerdings muss gesagt werden, dass viele Mitglieder des Offiziersvereins die Schweiz bereist haben, ohne sich als solche zu erkennen zu geben, d. h. ohne auf Rabatte Anspruch zu erheben, das beweisen zahlreiche Schreiben, die wir eingesehen haben. Ferner hatte Herr Bruyant in seinem Zirkular den Hoteliers die energische Unterstützung der französischen Presse zugunsten der Schweiz in Aussicht gestellt. Wie es in dieser Sache bestellt war, hat die Erfahrung gelehrt. Die französische Presse hat über die Schweiz losgezogen, wo immer sich nur die geringste Gelegenheit bot, das hat man gesehen im Automobilboykott, das hat der „Matin“ in seinen famosen Lepra-Artikeln bewiesen und alle andern Blätter haben gewettet, den Franzosen klar zu machen, dass Frankreich eigentlich viel schöner sei, als die Schweiz und dass der Patriotismus ihnen gebiete, im eigenen Lande zu bleiben. Mit dem Bruyant'schen Concours de la Presse française au profit de la Suisse war es also nichts, wohl aber das Gegenteil.

Der ungenügenden Erfolg ihrer Bemühungen einsehend, wolle die Union dann letztes Jahr zu dem ominösen Mittel greifen, Gesellschaftsreisen auf Abzahlung zu organisieren. Ein nicht misszuverstehender Wink mit dem Zaunpfahl von Seite unseres Bureaus liess sie aber hieven abstehen. Dann wurde der Versuch gemacht, Gesellschaftsreisen nach englischem System zu veranstalten; belebende Konferenzen wurden in Paris abgehalten, die Presse wurde benutzt, grosse Plakate mussten helfen. Resultat: Null. Unterdessen warteten etwa 300 Hotels auf die ihnen haufenweise versprochenen Union-Gäste. Was nun Herrn Bruyant in den 3 Jahren nicht möglich war, wird ihm in den nächsten zweien kaum gelingen, so dass für ihn die Situation anfängt ungemütlich zu werden, wie sie es für die Hotels schon längst war. Er wird ja allerdings mit Recht behaupten können, dass er alles das, was im gedruckten Insertionsvertrag steht, gehalten hat; denn vom Gästetuweis, und dass er an jedem Platz nur eine beschränkte Zahl Hotels aufnehmen, steht nirgends etwas, das waren lediglich mündliche Versprechungen. Nun wird er sich aber doch nicht so ohne weiteres über das mündliche Versprochene hinwegsetzen können. Wenn ein allgemeiner Zusammenschluss aller der sich als dupiert fühlenden stattfände, dürfte es doch fraglich sein, ob ein Prozess zu seinen Gunsten ausfallen würde.

Soweit wird Herr Bruyant es aber wohl nicht kommen lassen; denn er lässt uns in einem Schreiben vom 8. ds., in welchem er gegen die Anschuldigungen des Dupierens protestiert, wissen, dass er zu einem Arrangement bereit sei. Er will mit allen denjenigen, die bereits für 3 Jahre bezahlt haben, den Vertrag sofort lösen, wenn sie sich zur Bezahlung des 4. Jahres (ohne Insertion) herablassen, wobei ihnen dann die Auslage für das 5. Jahr erspart bliebe. Diejenigen, welche erst 2 Jahre bezahlt haben, hatten für 2 weitere nachzubezahlen.

Wir müssen es jedem einzelnen anheimstellen zu erwagen, ob eine Vertragslösung unter diesen Bedingungen annehmbar ist. O. A.

von 40×60 cm Grösse aufhängt und im Lesezimmer und Salon oder in den Schlafzimmern den Katalog eines grossen Pariser Nouveautés-Geschäftes aufzeigt.

Endlich einmal ein Verleger, der den Hotels nur geben aber nichts nehmen will. Selbstverständlich zahlt das Nouveautés-Geschäft den Braten mit samt der Sause und die Hotels, Pensionen, Restaurants, Cafés, Casinos, Theaters, Autogarages und Droschkenhalter sind die Handlanger zu diesem für den Verleger jedenfalls ganz brillanten Geschäft. Für diese Rolle bedanken sich ein jeder „stillschweigend“.

Ob dieser Rat etwas nützt?

Ein interessanter Fall.

Der Appellationsgerichtshof von Mailand hat unlängst einen Fall von klagar gewordenem unlauntem Wettbewerb endgültig zugunsten der Kläger entschieden, in Bestätigung des Urteilspruchs der ersten Instanz, des Gerichtes in Como. Obgleich der Fall in Italien spielt, hat er doch nicht nur für die dortige Hotelerie instructive Seiten und prinzipielle Bedeutung, sondern auch für die Hotelerie im Allgemeinen, also auch für die schweizerische. Es sei uns deshalb gestattet, an dieser Stelle den Fall kurz zu erörtern.

Der Tatbestand ist laut dem uns vorliegenden Exposé des genannten Appellationsgerichtshofes folgender.

Am 1. November 1905 versandten die Besitzer des Hotels S. in B. an in- und ausländische Kollegen ein Zirkular mit der Anzeige von der am 31. Oktober erfolgten Schliessung der hauptsächlichsten Hotels auf ihrem Platze, mit dem Beifügen, dass ihr eigenes Hotel das einzige sei, welches das ganze Jahr geöffnet bleibe. Als die Besitzer des Hotels F. hieven Kenntnis erhalten, wurden sie beim erstgenannten Hotel vorstellig und verlangten von ihm ein Dementi des fraglichen Zirkulars, resp. ein Ersatzzirkular in dem Sinne, dass darin auch das Hotel F. als im Winter geöffnetes Hotel neben dem Hotel S. genannt werde. Hierauf gingen aber die Besitzer des letztern nicht ein, indem sie nicht für ein Konkurrenzgeschäft Reklame machen wollten.

Nun befand sich das Hotel F. das Hotel S. vor Gericht wegen unlauntem Wettbewerbs. Das Gericht von Como nahm von den Beklagten anerbotene Zeugenebeweise auf, um festzustellen, dass in den letzten 6 Jahren das Hotel F. während der Wintersaison stets geschlossen gehalten worden sei, dass ferner im Herbst auf dem Fremdenplatz B. das Gericht verbreitet gewesen sei, es werde auch im Winter 1905/06 geschlossen sein, wie einer der Besitzer selbst gesagt habe. Ferner wurde deponiert, die Besitzer des Hotels S. haben, als sich das Hotel F. über das Zirkular beschwert hatte, ihnen offiziell die versandten Zirkulare zurückzuziehen und durch andere zu ersetzen, worin ihr Hotel nicht als einziges im Winter oftens bezeichnet resp. die Worte „das einzige“ weggelassen würden. Das genügte den Klägern nicht.

Am 2. Juni entschied das Gericht von Como dahin, die Beklagten seien wegen beklagenswerter Leichtfertigkeit zum Schadensatz zu verurteilen. Die von den Klägern beanspruchte Summe von 800 L. sei jedoch auf 300 L. zu reduzieren; die Richtigstellungsanzeigen seien in verschiedenen Zeitschriften zu publizieren. Gegen dieses Urteil appellierte die beklagten Besitzer des Hotels S. an die höhere Instanz in Mailand, die nun am 4. Oktober den Spruch des Gerichts von Como bestätigt und die Beklagten zu den Kosten, auch der Appellationsinstanz, verurteilte hat.

In den Ausführungen des Gerichtshofes über die Rechtsfrage heisst es, er könne nicht abweichender Ansicht sein, indem — wie immer auch die einzelnen Zeugenaussagen lauten — als bestimmt und bestätigte Tatsache doch aus dem Ganzen hervorgeht, dass das Hotel der Kläger in den letzten Jahren nie im eigentlichen Sinne des Wortes geschlossen war, so dass es nur zum privaten Familiengebrauch der Besitzer gedient hätte. Im Gegenteil sei erwiesen, dass im vollsten Winter Gäste Aufnahme gefunden haben, u. a. auch ein General der italienischen Armee mit Gefolge. Der Betrieb ist im Winter nur eingeschränkt, weil eben wenig Freunde hinkommen; aber geschlossen ist das Hotel nicht. Es wurde auch festgestellt, dass das Haus schon von Anfang November 1905 an mit den geeigneten Heizeinrichtungen versehen worden war, eine Tatsache, die deutlich für den Winterbezug zeugt. Auch fand die Einschränkung des Betriebes früher nicht, wie sonst üblich, schon vor Weihnachten statt.

Dieser Umstand erschwerte die Stellung der Beklagten, indem ihr eigenes Hotel im Zirkular zu allen übrigen in unmittelbaren Gegensatz gestellt wurde, in dem Sinne, dass diese alle vom 1. November an geschlossen, das Hotel S. allein den ganzen Winter offen sei. Schon aus diesem Grunde war, wie es in den Ausführungen über die Rechtsfrage heisst, das Zirkular ungenau und tendenziös.

Auf das blosse am Platz umgehende Gericht, das Hotel F. werde im Winter geschlossen, konnten sich die Beklagten nicht wohl stützen. Es wäre für sie sehr leicht gewesen, die Unhaltbarkeit dieses Gerichts festzustellen durch direkte oder indirekte Erkundigung vor Erlasse seines Zirkulars. Betreffend selbstgeigner Aussage einer der Besitzer des Hotel F. die aber

*) Vor uns liegt die Kopie eines Briefes, den in Sachen unbeteiligter Hotelier des fraglichen Fremdenplatzes an einen Kunden schrieb und worin es deutlich heisst, sein Hotel wie auch die andern grossen Hotels des Platzes seien im Winter geschlossen. — Red.

erst nach Versendung des Zirkulars erfolgte, ist nach Ansicht des Gerichtes nicht ausgeschlossen, dass damit auf eine Einschränkung des Betriebes, nicht aber eine Schliessung hingedeutet werden sollte.

Die Kläger waren laut Ansicht des Gerichts auch berechtigt, mit dem von den Beklagten anerbotenen Rückzug des Zirkulars und dessen Ersatz durch ein anderes ohne die Worte „das einzige“ sich nicht zu begnügen, sondern zu begehrn, dass auch das Hotel F. als nicht geschlossenes Hotel genannt werde. Die Besuchsstärke oder die Abwesenheit von Fremden ist vielmehr von der Saison, als vom Willen der Hotelie abhängig. Es genügt, dass ein Hotel organisiert und zur Fremdenaufnahme bereit ist, um zu sagen, es sei nicht geschlossen. Auch wenn die Wintersaison 1905/06 für das Hotel F. die erste sein möchte, so hatte das Hotel S. kein Recht, ersteres als geschlossenes Hotel zu bezeichnen.

* * *

Das sind die Hauptpunkte aus der Argumentation des Appellationsgerichtshofes betr. die Rechtsfrage in diesem Prozess. Ob sie alle zutreffend und zur Motivierung des Urteils geeignet sind, das zu untersuchen und festzustellen liegt nicht in unserer Aufgabe, um so weniger, als der Fall nicht in unsern eigenen Lande spielt. Für die Verurteilten und andere, die nicht in ihre Nachfolgeschaft kommen wollen, bildet der Gerichtsentscheid eine Lehre, wie sorgfältig bei Reklameputationen verfahren werden soll. Vorsicht ist auch in diesem Punkt die Mutter der Weisheit.

* * *

Heimatschutz.

Aus London wird der „N. Z. Z.“ geschrieben: Die englische Abteilung der schweizerischen Liga hält am 24. Okt. ds. J. ihre erste Jahresversammlung. Das Präsidium führt Sir Martin Conway. Anwesend waren über hundert Damen und Herren. Nach Verlesung des Jahresberichtes durch den rastlos der Sache dienenden Ehrensekretär, Herrn E. W. Hallifax, ergriff das Mitglied des englischen Kabinetts, der Sekretär für Irland, Professor James Bryce, das Wort

und erfreute die Versammlung mit einer ein durchdrachten Rede. Er behandelte die Frage des Heimatschutzes von den verschiedensten Gesichtspunkten aus und erzielte mit seinen Ausführungen eine starke Wirkung.

Es dürfte sich auch für weitere Kreise lohnen, einige der wichtigsten Punkte aus dieser Rede herauszugreifen.

Herr Bryce ist der Meinung, dass die englische Abteilung den Vorwurf bereits widerlegt habe, der ihm von den Gegnern der Bewegung gemacht worden ist, nämlich dass die ganze Frage die Fremden überhaupt nicht angehe. Herr Bryce meint vielmehr, dass dies in verschiedenen Hinsichten durchaus der Fall sei; einmal machen die englischen Touristen noch immer einen beträchtlichen Teil der die Schweiz bereisenden Fremden aus, und es darf offen ausgesprochen werden, dass diese englischen Touristen in ihrer Grosszahl mit den derzeitigen Auswüchsen des Fremdenverkehrs nichts gemein haben wollen. Herr Bryce widerlegte damit die häufig gehörte Einrede, dass die Touristen selbst es seien, welche als der Urquell dieser Auswüchse angesehen werden müssten, weil sie es seien, die mit Schnellzugszüge von Ort zu Ort reisen wollten und verlangten, auf den höchsten Spitzen der Berge vom Komfort der Grossstadt umgeben zu sein usw. Solehen Behauptungen trat Herr Bryce im Namen der englischen Touristenwelt energisch entgegen. Ein zweiter Argument war, dass die gefahrdeten Naturschönheiten mit Recht als Weltbesitz im Gegensatz zum Privatbesitz bezeichnet werden könnten und dass es konsmopolitische Pflicht sei, diese für die Nachwelt unberührt zu erhalten. Herr Bryce rühmte die Alpen als die wahrhaft klassischen Berge, denn in ihrer vielseitigen Schönheit stehen sie ohne ebenbürtige Nebenbuhler da, selbst nicht ausgenommen den Himalaya oder die Rocky Mountains, oder die Anden. Die grosse Natur hat Jahrtausende gebraucht, um diese Naturwunder zu schaffen, und jetzt soll gleichsam über Nacht die menschliche Hand zerstören und vernichten an sie gelegt werden; gerade jetzt, wo man in den weitesten Kreisen einzusehen anfängt, dass die moderne Ueberkultur ihre grosse Schattenseite hat, und man sich deshalb bemüht, zur Natur zurückzukehren!

Dann erinnerte Herr Bryce an die vielen Engländer, die zur Erforschung der Alpen möglichst beigetragen, die sie besungen oder mit ihrer Kunst verewigt haben (wie z. B. Forbes, Tyndall, Ruskin, Turner) und machte geltend, dass schon unsere Verwandschaft mit diesen grossen Gestalten unser kräftiges Eintreten für die Gegenstände ihres Schaffens und Wirkens erheische. Schliesslich betonte er (was von Anfang an hier betont worden ist), dass die Engländer von ihrer Gesinnungsgenossen unter den Schweizern eingeladen worden seien, von ihrem Standpunkte als Touristen aus zur Klärung der Ansicht zu beitragen. Herr Bryce hat denn auch zu einer solchen Klärung in glänzender Weise beigetragen.

Vom allgemeinen zum einzelnen übergehend, zeigte Herr Bryce an Hand von einigen Beispielen (wie St. Moritz-Pontresinabahn, Schöllenenprojekt und Zinal-Zermattpläne), welch mächtige Unterschiede bestehen zwischen Bahnen, die einem wirklichen Verkehrsbedürfnis entsprungen sind, und solchen, die einzig und allein als technische Bravourstüche sich präsentieren. Ferne sei es von uns — sagte Prof. Bryce —, alle Bergbahnen mit dem gleichen Worte zu verdammen; wir werden zu unter-

scheiden wissen und haben es schon öfters tun müssen, wenn schon ein grau gewordener Bergsteiger, wie der Redner es sei, mit Wehmut an die Zeit zurückdenke, wo das Reusstal und das Tal des Tessin noch ohne Gotthardbahn und ohne Wunden und Narben und Schmisse eine köstliche, jetzt auf immer verlorene Augenweide geboten haben.

Herr Bryce sprach auch von der Ausbeutung der Wasserkräfte und machte darauf aufmerksam, dass z. B. in Schottland bei den Falls of Foyers und in Amerika bei den Niagarafällen schon unendlich viel gesündigt worden sei, warum wolle nun die Schweiz solche Fehler nachmachen, bei dem berühmten Rheinfall und bei anderen Fällen? Es sei dies eine Kurzsichtigkeit, die sich rächen werde.

Auf die Rede Mr. Bryces folgte eine Ansprache des Bischofs von Bristol, derzeitigen Präsidenten des englischen Alpenklubs. Er gebrauchte in der Hauptsache das Argument, dass die Schweizer auf dem besten Wege seien, die Henne abzuschlagen, welche die goldenen Eier lege.

Pfarrer Brändli von der schweizerischen Kirche legte in schwungvoller französischer Rede eine Lanz ein für Madame Burnat-Provins und gegen die Schokoladenreklamen. Er ist voll Begeisterung für die Sache der Liga und glaubt bestimmt an ihren endgültigen Sieg. Dr. Freshfield, bekannt durch seine Fahrten in den Himalaya, betonte, dass manche schweizerischen Hotelbesitzer die guten alten Zeiten zurückwünschen, wo die Touristenfamilien bei ihnen wochenlang wohnten und viel Geld zurückliessen. Jetzt sei es zum grossen Teil anders geworden, jene Familien kämen nicht mehr, dagegen gebe es eine andere Klasse von Touristen, bei denen ein ewiges Hetzen und Jagen von einem Platze zum andern herrsche, man wolle die „Schweiz machen“ (der Amerikaner sagt „to Switzerland“), d. h. möglichst viel sehen und in möglichst kurzer Zeit. Dr. Freshfield habe eine Mutter gratuliert, dass auf seiner Terasse so viele Gäste seien, und habe zur Antwort bekommen: „Ja, die sind alle nur je ein Glas Bier wert, sie haben ihre Fleischbrötchen mitgebracht.“

Zum Schlusse machte der Präsident Sir Martin Conway die Mitteilung, dass er letztes Jahr schon die Ansichten der schweizerischen Führerklasse zu ermitteln sich bemüht habe; die Mehrzahl der Führer erklärte ihm, dass sie sich trotz dem grossen Fremdenstrom nicht so gut stellen, wie vor 10 oder 15 Jahren; es kämen verhältnismässig wenige Bergsteiger mit dem Touristenschwarm. Allerdings mögen bei dieser Schlacht noch andere Faktoren mitwirken, wie das Zunehmen der „Führerlosen“, aber die Tatsache bleibt doch bestehen, dass viele Führer auch unserer Ansicht sind und sagen: „ce n'est plus la montagne.“

Nach den Reden wurden der Versammlung einige Lichtenbilder vorgezeigt; mehrere eklatische Beispiele von Verunstaltungen der Natur wurden dabei sichtbar gemacht, und riefen grosse Entzückung hervor, so z. B. eine riesige neue „Kasernen“ in St. Moritz, und dann namentlich einige geradlinige Wasserkraftanlagen, die eine das Landschaftsbild zerstörende Wirkung sondergleichen tun.

Die Versammlung war in jeder Beziehung von Erfolg gekrönt und hat die Liga wieder neue Mitglieder zugeführt, so dass sie jetzt über 200 Namen zählt, und im zweiten Jahre mit frischem Mute ihre Kräfte wird einsetzen können.



Interlaken. Das Hotel du Nord lässt gegenwärtig einen Lift erstellen.

Luzern. Herr Walther Döpfer hat seine Firma abgebündet in Grand Hotel und Hotel St. Gotthard-Terminus.

Menaggio. L'Hôtel Victoria, récemment pourvu de chauffage central dans toutes les chambres, reste ouvert aussi pendant l'hiver.

Davos-Dorf. Herr J. P. Bernhard hat von Frau Wwe. Holbohm um den Preis von Fr. 50.000 einen Bauplatz an der Hauptstrasse erworben, und gedenkt, darauf ein grösseres modernes Hotel zu erstellen.

Nice. Das Hotel Alhambra in Cimiez ist aus dem Besitz der HH. Candrian & Walther künftig in denjenigen des Herrn Richard Meier aus Paris übergegangen.

Totenliste. In Bielefeld starb im Alter von 64 Jahren Herr Wilhelm Geist, Besitzer des Grand Hotel daselbst, in Hamburg Herr J. C. Moser, Besitzer von Mosers Hotel und Hotel St. Petersburg, 69 Jahre alt.

Lugano. Das Hotel Sommer in Lugano-Paradiso bleibt infolge bedeutender baulicher Vergrösserung bis 1. März 1907 geschlossen. Dasselbe wird um zirka 40 Betten vermehrt, mit elektrischen Lift versehen, erhält grosses Vestibül, Ballsaal und wird mit einem Komfort ausgestattet.

Wengen. Der Kurvorsteher hat infolge Ablehnung des bisherigen Vorstandes einen neuen gewählt mit Herrn E. Bühlmann zum Stern als Präsident. Zur Erledigung der hängenden Eisenbahngeschäfte und des Winterbetriebs wurde die alte Kommission bestätigt. Der Vorstand wurde mit der Herausgabe eines neuen Führers für Wengen auf nächste Saison beauftragt.

Ägypten. Die ägyptische Regierung hat die Erlaubnis gegeben, die ungeheure Ebene, die von Eskeib zum Nil geht und in der die alten Sphixen und Bauwerke aufgehen, mit Häusern, Palästen und Hotels zu bebauen. Es haben sich, wie das „Ober Volksbl.“ zu berichten weiß, bereits mehrere Gesellschaften gebildet, um grosse Hotelanlagen hier zu errichten.

San Remo. Herr Elmer Morloch hat sein Grand Hotel die Nice einer durchgreifenden Renovation unterzogen, ferner ist im ganzen Hause die Zentral-Warmwasserleitung eingebaut, ein grosses elektrisches Festspiel-Saaltheater, Speisesaal, neuer Rauch- und Damensonnenraum erstellt, so dass nunmehr Einrichtung und Komfort einem ersten klassigen Hotel entsprechen.

Nicht alle gebrannten Kinder scheuen das Feuer.

In Paris beabsichtigt ein Herr Paul Plané die Herausgabe eines Führers, betitelt: Die Hotels von Frankreich und des Auslands enthaltend die Hotels, Pensionen, Restaurants, Cafés, Casinos, Theater, Autogarages und Droschkenhalter.

Etwa viel auf einmal und in einem Buch, besonders, wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Führer nach dem System unseres schweizerischen Führers erstellt werden soll. Freilich, eines wird er von unserem Führer vorausshaben: die Aufnahme aller obengenannten Etablissements ist nämlich gratis und deshalb wird wohl eine schöne Zahl unserer Schweizer Hotels darauf hineinplumpsen.

Einen kleinen Gegentand verlangt der Verleger von den Grässinsern aber doch; denn es heisst im Prospekt: Zur Dekoration der enormen Unkosten wird von jedem Inserenten verlangt, dass er im Innern seines Etablissements ein Tableau (natürlich Reklame-Tableau) auf-